Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 50 (1946-1947)
Heft: 13

Artikel: Wie der Serbe Ostern feiert
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668768

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Derwent-Tal durchfährt man kleine Ferienorte. Wie lockt der Fußweg, der für Meilen dem beschatteten und an ruhigen Stellen das Laubwerk spiegelnden Bach in der Au folgt — oder eine Wanderung über die Höhenzüge, hinter denen schon das Industriegebiet der Stahlstadt Sheffield beginnt. Unten an der Paßstraße östlich des Peak, der kürzesten Verbindung zwischen den beiden Industriezentren von Manchester und Sheffield durch meilenweit völlig unbewohntes Hochmoor, liegt das erst gegen das Ende des Krieges vom König und der Königin eingeweihte Ladybower Reservoir mit fast 30 000 Millionen Liter Inhalt. (Die ganze Stauung, die noch zwei nördliche Fortsetzungen einbegreift, speichert über 45 000 Millionen Liter Trinkwasser.) Die einst kahlen Abhänge des Woodland Dale werden dick aufgeforstet, Seitenbäche reißen aber tiefe Runsen ein. Zuhinterst erscheinen die Felsentische der Einzelgipfel des Peak. In Zweidrittelhöhe steht die einsame Snake Inn (Wirtschaft zur Schlange). Noch zwei Meilen und wir befinden uns auf dem „Dach" dieser Welt, einem Moorland-Plateau, das sich nur sehr sanft und erst in guter Ferne etwas erhöht. Endlose Eintönigkeit ohne Baum und Strauch ... Am Straßenrand hie und da ein Schaf. Weitere zehn Minuten, und man erkennt bei der Einfahrt in Glossop, von wo aus sich nun die Städte und Fabriken erst im fernen Abenddunst verlieren, wie haarscharf sich die menschenleere Moorwüste vom übervölkerten Einzugsgebiet Manchesters trennt.

Wie der Serbe Ostern feiert

Ums Jahr 1000 soll das Christentum von Byzanz aus in Rußland eingedrungen sein, von hier aus gelangte es dann durch die Apostel Methodius und Cyrillus zu den West- und Südslawen. Während aber Kroaten und Slowenen unter dem Habsburgerreich den katholischen Glauben annahmen, blieben Bulgaren und Serben der griechisch-orthodoxen Kirche treu. Letztere haben sich überdies trotz fast 500 Jahre währender türkischer Fremdherrschaft Sitte und Brauchtum ihrer Altvordern neben strenger Rechtgläubigkeit manch seltsamen Aberglauben erhalten und bieten in ihrem reichen Volksgut eine Fülle des Interessanten.

So mag wohl das reizende Festchen „wrbitza" (vom serbischen „wrba", d. i. Weide) auf eine ursprüngliche Frühlingsfeier zurückzuführen sein. In Belgrad versammelten sich alljährlich am Samstag vor Palmarum die Schulkinder klassenweise und wurden von Lehrern und Lehrerinnen in die Kirchen geführt zum Andenken an das Wort Jesu: „Lasset die Kindlein zu mir kommen". Nach dem Gottesdienst wurden geweihte Weidenzweige unter sie verteilt, und dann ging's in langem Zuge, voran die Chorknaben, mit Fahnen und Weihrauchgefäßen, die Geistlichkeit und Lehrerschaft, durch die Stadt. Auf den Straßen drängten sich die Eltern mit den Kleinen und Kleinsten, alle aufs niedlichste geputzt; arm und reich war mit seinen Sprößlingen unterwegs, und jedes dieser Hunderte, ja Tausende von Kindern — von Kopf zu Fuß neu angezogen — trug am lustig wippenden, zartgrünen Weidenzweig ein mit bunten Bändern befestigtes Glöckchen. Die lichtgekleidete, fröhliche Kinderschar in der leuchtenden Frühlingssonne, der allgemeine Jubel und das unaufhörliche feine Klingeln der Glöcklein, zuweilen von frommen Chorgesängen übertönt, das ergab ein wundersam herzerfreuendes Bild!

Wer nicht die ganze vierzigtägige Fastenzeit mitmacht, enthält sich wenigstens während der Karwoche des Fleischgenusses. Musik und öffentliche Vergnügungen sind untersagt, und am Karfreitag herrscht feierliche Stille. Alle Glocken schweigen; die Kirchen sind mit schwarzen Tüchern ausgeschlagen; um den mit Blumen überstreuten aufgebahrten Leichnam Christi zittern die Kerzenflammen; stumm und unbeweglich steht die Grabwache, und fast jeder besucht die heilige Stätte, um sie ehrfurchtsvoll zu küssen. Selbstbesinnung und Gebet füllen die bangen Leidens-

stunden. In der Osternacht versammeln sich die Gläubigen in der Kirche, wo der Pope eine stille, trauende Andacht hält. Hierauf ziehen alle unter Führung des Priesters in feierlicher Prozession, flackernde Wachskerzen in der Hand, in mitternächtlichem Dunkel draußen um das Gotteshaus. Bei ihrem Wiedereintritt in dasselbe umfängt sie ein strahlendes Lichtermeer; der Katafalk ist verschwunden, vom Chor herab tönt himmlischer Lobgesang: „Hristos waskrs — Christus ist auferstanden!"; die Geistlichkeit in vollem, farbenprächtigen Ornat verkündet die Osterbotschaft, und alle Glocken tragen sie in jubelnden Klängen durch die Morgendämmerung weiter über das Land.

Gratulationsbesuche an den hohen Feiertagen sind unerläßlich, und jeder Gast erhält — auch in den Gaststätten — mit dem Ostergruß zugleich ein Osterei. Das Eierfärben nimmt bei den Serben viel Zeit in Anspruch und wird mit Sorgfalt und viel Geschmack ausgeführt. Außer den roten Eiern, die als Symbol des Lebens und der Fruchtbarkeit nie fehlen dürfen, gibt es solche in allen Farben, in Gold und Silber, mit freihändigen Zeichnungen und persönlichen Aufschriften, kurz, jedes setzt seinen Ehrgeiz darein, dieselben so originell zu gestatten wie nur möglich, und in den Museen werden ganze Sammlungen solch vorher ausgeblasener, also nicht hartgesottener Eier aufbewahrt.

Der allgemeine Festbraten, der weder im Palast noch in der Hütte fehlen darf, ist das Lamm. Scharenweise werden die zierlichen, schwarzen und weißen Tierchen vor den Feiertagen durch die Straßen der kleineren Städte und auch durch die Kapitale zu Markt getrieben, und bald dringt aus jedem Hofe ihr jammervoll klägliches Geschrei. Der Schlächter zieht von Haus zu Haus und erhält als Lohn zumeist das Fell. Das Beschaffen des „jagnje", das ursprünglich ganz am Spieß gebraten wird, ist Sache des Familienoberhauptes, während die Hausfrau in ausgiebiger Weise sonst für die Küche zu sorgen hat, denn drei Tage lang währet das Fest.

Am Samstag darauf sind „mali uskrs" — kleine Ostern — die Feier für die Toten, deren Kult eine große Rolle spielt. Wieder werden Eier gefärbt, diesmal jedoch nur rote, und dann zieht man hinaus auf die Gräber seiner Lieben, bietet ihnen die Ostergabe, und der Pope liest eine Seelenmesse. Eier, Schnaps und besonders Almosen werden dann an das stets vor dem Gottesacker harrende Bettlervolk verteilt, und so endet auch das fröhlichste Fest des Jahres mit einem ernsten Klang.

Marö

PETER KILIAN

Ostern im Walliser Bergdorf

Die Buben hacken nun das Eis
mit frohem Eifer von den Wegen,
und milder wehen, zart und leis,
die Frühlingslüfte uns entgegen.

Die Frauenhände fegen überall,
die Stuben aus, die Treppen rein,
die Sonne glänzt im weiten Tal
und überflutet Busch und Stein.

Noch ist es braun am steilen Hang,
der Schnee liegt tief am Schatten.
Im Wald schallt erster Vogelsang
und Krokus sprenkelt schon die Matten.

Wie würzig duftet vor der Säge,
der Lärchenbaum, der Fichtenstamm.
Der Dorfbach poltert unterm Stäge,
im Stall bäht irgendwo ein Lamm.

Die Mädchen dürfen Tannenreis
zum Kreuz des Menschensohnes bringen,
und österlich zu seinem Preis
beginnen die Glocken zu klingen.